2 | 2014

STANDORT

EINFACH GUT WOHNEN. Das Magazin der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH. **www.gww-wiesbaden.de**

BARRIEREFREIES WIESBADEN

Ein Stadtführer gibt Auskunft und die GWW baut vor

IDEENSCHMIEDE

Ein Werkstattgespräch mit Mietern

Seite 11

INTERNET

Nicht jeder führt Gutes im Schilde

Seite 14

INTELLIGENZ

Tomaten sind schlaue Gewächse

Seite 18

04 SCHWERPUNKT
Aktuell ist nur etwa 1 Prozent aller Wohnungen in Deutschland altersgerecht. Das reicht jetzt schon nicht aus, und der Bedarf wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen: Bis 2020 werden wir etwa 3 Mio. barrierearme bzw. -freie Wohnungen benötigen, so das Ergebnis eines Forschungsberichts. Die Frage, die sich der eine oder andere stellt: Kann man seine Mietwohnung mit baulichen Maßnahmen so anpassen, dass man darin auch im Alter unbeschwert wohnen kann?

07 OH SCHRECK, DER SCHLÜSSEL IST WEG
Was tun?

08 AUF DEN PUNKT GEBRACHT
- Spurensuche in der Schachtstraße
- Ab jetzt: Miete bargeldlos bezahlen!
- Engagierte Schüler der Riehl-Schule zeigen Mut
- Aktiv älter werden – Trainingsprogramm zum Mitmachen!

10 VIELE ARBEITEN HAND IN HAND FÜR EIN ZIEL: WOHNUNGEN
Für das größte Neubauprojekt der GWW wurde am 9. Juli der Richtkranz hochgezogen. Die Arbeiten liegen gut im Plan. Mitte nächsten Jahres können die 121 Wohnungen bezogen werden.

11 ANDREASSTRASSE – IDEEN FÜR AUSSENGESTALTUNG
Ein Werkstattgespräch mit GWW-Mietern in der Andreasstraße zusammen mit GWW-Mietern aus der Pfälzer Straße das gab's noch nie. Bei Kaffee und Kuchen wurde diskutiert, gelacht und überlegt, wie man die Außenanlagen der Wohnhäuser neu gestalten kann. Die Landschaftsarchitekten haben aufmerksam zugehört.

14 VOM KINDERZIMMER ABTAUCHEN – ABER WOHIN?
Das Internet ist eine feine Sache. Man kann sich schlau machen, rundum die Uhr bequem von zu Hause einkaufen, Musik hören und Filme schauen. Doch in dieser virtuellen Welt treiben sich auch eine Menge düstere Gestalten herum, die nichts Gutes im Schilde führen. Der ehemalige Polizeimeister Ralf Schmitz weiß wie man Kinder vor Übergriffen schützt.

16 DAS KLEINE EINMALEINS FÜR DEN GELDBEUTEL
Das weiß eigentlich jeder. Und trotzdem gibt es Viele, die sich mit ihren Ausgaben verrechnen und mehr ausgeben als sie eigentlich zur Verfügung haben. Die Überziehung des Kontos lassen sich die Banken gut bezahlen.

17 VORBEUGEN HILFT
Es gibt eine private Haftpflichtversicherung und eine Hausratversicherung. Gut beraten ist, wer beides hat.

18 TOMATEN KÖNNEN SICH GEGENSEITIG WARNEN
Auch Tomaten haben Feinde. Doch sie sind schlau, denn sie können einander warnen. Wie das funktioniert, haben japanische Wissenschaftler herausgefunden.

Stefan Storz

Sehr geehrte Mieterinnen und Mieter,

an dieser Stelle muss ich den Schlagzeilen in den Medien, die Gesellschaft würde zunehmend aus Individualisten und Egoisten bestehen, einmal mit aller Deutlichkeit widersprechen. Denn wir sind eine sehr engagierte Nation! Zählt man alle Menschen zusammen, die sich in ihrer Freizeit in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen und Initiativen freiwillig einbringen, ohne dafür eine finanzielle Gegenleistung zu erhalten, so wird man feststellen, dass sich ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland für das Gemeinwohl engagiert. Das sind mehr als 27 Millionen Menschen! Vieles wäre ohne sie gar nicht möglich.

Auch die Bürgerinnen und Bürger von Wiesbaden sind sehr engagierte Leute. Denn gäbe es keine engagierten Wiesbadener, würde die Initiative „Wiesbaden Engagiert!", zu der das Amt für Soziale Arbeit einmal im Jahr aufruft, gar nicht funktionieren! Seit zehn Jahren arbeiten über 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 125 Wiesbadener Unternehmen Hand in Hand, um gemeinsam Projekte für eine gute Sache zu realisieren. Nicht selten entstehen aus dieser Arbeit langfristige Freundschaften. Offen gesagt bin ich sehr stolz darauf, dass auch in diesem Jahr wieder rund ein Dutzend Kolleginnen und Kollegen von uns dabei sind und sich tatkräftig einbringen, eine neue Spielfläche für die Kita an der Ringkirche einzurichten.

Auch unter unseren Mietern gibt es zahlreiche engagierte Köpfe. So haben Bewohner in der Schachtstraße zusammen mit „ihrem" GWW-Kundenteam den „Dreck-weg-Tag" ausgerufen und einmal gründlich aufgeräumt. Offizielles Lob und Anerkennung findet zudem die Arbeit unserer Kümmerer in AKK: GWW-Mieter setzen sich seit mehr als zwei Jahren für ein aktives Nachbarschaftsleben ein und wurden dafür jüngst in Kastel von der Ortsvorsteherin Christa Gabriel beim Wettbewerb "L(i)ebenswerter Stadtteil" entsprechend gewürdigt. Wie man sieht: Überall finden sich in unserer Stadt über alle Altersklassen hinweg Menschen, die sich in vorbildlicher Weise dafür einsetzen, dem Zusammenleben einen besonderen Sinn zu geben. In der vorliegenden Ausgabe unseres STANDORT-Magazins stellen wir ein paar von ihnen vor.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern. Genießen Sie einen schönen Sommer!

Stefan Storz, Geschäftsführer
GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH

Wiesbaden barrierefrei

BARRIEREFREIES WIESBADEN

EIN STADTFÜHRER GIBT AUSKUNFT

„Alle Menschen mit Behinderung sollen selbstverständlich, möglichst ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, in Gebäude hineingelangen und klarkommen", sagt Joachim Mast. Als Vorsitzender des Arbeitskreises der Wiesbadener Behindertenorganisationen und Interessengemeinschaft Behinderter engagiert er sich für ein „barrierefreies Wiesbaden". Dabei wissen nicht nur Menschen mit Behinderung eine barrierefreie Stadt zu schätzen. Auch Familien mit kleinen Kindern profitieren davon, wenn man mit dem Kinderwagen überall leichter hinein- und hinauskommt. Doch wo ist Wiesbaden eigentlich barrierefrei?

Am 18. März organisierte Joachim Mast zusammen mit dem Amt für Soziale Arbeit einen Stadtrundgang durch Wiesbaden, bei dem die Teilnehmer gemeinsam verschiedene barrierefreie Punkte „angesteuert" haben. Dabei haben sie auch bei einem Wohnhaus der GWW in Biebrich Station gemacht. Denn das Wohnungsunternehmen hat schon vor einigen Jahren damit begonnen, Wohnungen zu errichten, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind. Die Antworten darauf gibt ein spezieller Stadtführer, in dem alle barrierefreien Zugänge zu öffentlichen Gebäuden, Ärzten, Geschäften, Apotheken und Veranstaltungsräumen auf einem Stadtplan gut lesbar gekennzeichnet sind.

Darüber hinaus enthält dieser Plan nützliche Hinweise, an welchen Stellen der Innenstadt die Bordsteine abgesenkt sind, wo es behindertengerechte Toiletten sowie entsprechende PKW-Stellplätze gibt. Zudem sind darin auch Hotels, Cafés und Restaurants aufgeführt, in denen Rollstuhlfahrer gut zurechtkommen.

„Sehbehinderte Menschen erhalten zudem Informationen, wo sich in der Innenstadt, in Biebrich und Schierstein Ampeln mit akustischen Signalen befinden", freut sich Joachim Mast. Das Besondere: Dieser informative Stadtplan ist nicht nur kostenfrei erhältlich, man kann ihn sogar auch im Internet aufrufen (www.wiesbaden-barrierefrei.de).

KOOPERATIONSPROJEKT

So einen Plan zu erstellen, kostet sehr viel Arbeit und natürlich auch Geld – erst recht die datenbankbasierte Internetversion. Damit das möglich wird, haben sich viele verschiedene Partner zusammengefunden, von denen die meisten ehrenamtlich aktiv sind.

So gibt es beispielsweise ein Netzwerk engagierter Unternehmen, in dem sich mittelständische und große Firmen freiwillig zusammengeschlossen haben, um mit ihren Erfahrungen, ihrem Fachwissen und entsprechenden Kontakten Projekte voranzubringen, die für das gesellschaftliche Zusammenleben von Bedeutung sind. Dass die informative Internetseite *www.wiesbaden-barrierefrei.de* online gehen konnte, ist also das Ergebnis einer guten Zusammenarbeit von Unternehmen, städtischen Ämtern, Hilfsorganisationen, Trägern der Behindertenhilfe und dem Arbeitskreis der Wiesbadener Behindertenorganisationen.

Dieser Arbeitskreis ist ein Zusammenschluss von mehr als 36 Organisationen. Er versteht sich als Diskussionsforum und Sprachrohr und ist zugleich auch für die Stadt ein zentraler Ansprechpartner in allen Belangen der Behindertenarbeit. Der Arbeitskreis arbeitet seit Jahren vertrauensvoll mit dem Amt für Soziale Arbeit zusammen und hat bereits vieles erreicht und auf den Weg gebracht.

BARRIEREFREI WOHNEN

Es ist längst ein alter Hut: Wir werden immer älter. Und mit dem Älterwerden geht einem vieles nicht mehr so leicht von der Hand. Das Treppensteigen strengt an, die kleine Schwelle an der Dusche zu überschreiten fällt zunehmend schwer ... doch eigentlich fühlt man sich in seiner Wohnung wohl. Schließlich wohnt man hier bereits seit vielen Jahren. An einen Wegzug will man deshalb gar nicht denken. Und mit diesem Gedanken ist man nicht alleine: Die Hälfte der heutigen

Ortstermin in der Salizéstraße 9.

In Biebrich hat die GWW die ersten barrierearmen Wohnungen erstellt.

TIPP

Für Mieter, die sich zu Fragen rund ums Älterwerden beraten lassen möchten: Das LuWiA-Team der GWW ist unter der kostenfreien Rufnummer **0800 1700-100** zu erreichen.

Alle, die sich dafür interessieren, was der Arbeitskreis der Wiesbadener Behindertenorganisationen macht und welche tollen Angebote es in der Stadt in den Bereichen Sport und Freizeit, Ausbildung und Arbeit, Mobilität und barrierefreies Wohnen gibt, wird im Internet unter folgender Adresse fündig: **www.wiesbaden-barrierefrei.de**

WWW.WIESBADEN-BARRIEREFREI.DE

Begehung im Innenhof

Generation 50plus würde ihr Zuhause lieber altersgerecht umbauen als umziehen. Die Frage, die dann häufig gestellt wird: Lässt sich die Wohnsituation möglicherweise durch ein paar bauliche Anpassungen so verändern, dass man dort auch weiterhin wohnen kann? „Es kommt darauf an", sagt Berthold Bogner, Leiter des GWW-Geschäftsbereichs „LuWiA – Leben und Wohnen im Alter". Diese Abteilung wurde 2007 ins Leben gerufen, um ältere GWW-Mieter unter anderem umfassend über die Möglichkeiten der individuellen Wohnraumanpassung zu beraten.

Zwischen 200 und 300 Beratungsgespräche werden dort jährlich geführt. Ganz gleich ob es um Hilfen im Alltag, verschiedenste Gesundheits- und Versorgungsdienste oder aber Anpassungsmöglichkeiten in der Wohnung geht, die LuWiA-Abteilung kennt die wichtigsten Ansprechpartner in den zuständigen Behörden bzw. Ämtern und hilft GWW-Mietern gerne und kompetent weiter. „Ob ein Umbau der Wohnung tatsächlich zielführend ist, wird immer anhand der jeweiligen Gegebenheiten geprüft, denn manchmal sind die baulichen Voraussetzungen dafür nicht gegeben", erläutert Bogner.

So würde es beispielsweise nicht sinnvoll sein, ein Badezimmer im fünften Obergeschoss barrierefrei umzubauen, wenn es in dem Haus keinen Fahrstuhl gibt. Auch könne man nicht einfach eine öffentlich geförderte Wohnung umbauen, ohne dies vorher mit den zuständigen Ämtern abgestimmt zu haben. „Es gibt zahlreiche Vorschriften und Regelungen, die man bei einem Umbauvorhaben beachten muss und von denen Laien gar nichts wissen.

Wir unterstützen unsere Mieter deshalb dabei, wie man ihre persönliche Situation optimal lösen kann", so Berthold Bogner. Dabei geht es wie so oft, auch um die Klärung der finanziellen Fragen, denn auch ein Umbau kostet Geld. Um mehr Wohnungen barrierefrei umzubauen, wurden zahlreiche Förderprogramme

Glück: In der Salizéstraße gibt es einen Aufzug.

aufgelegt, mit denen solche Maßnahmen unterstützt werden. Mieter mit einer Pflegestufe können außerdem eine finanzielle Unterstützung bei der Pflegekasse beantragen. „Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, für die jeweils sehr unterschiedliche Voraussetzungen gegeben sein müssen. Wichtig ist, dass die Fördermöglichkeiten immer vor dem Umbau geprüft und beantragt werden müssen", weiß LuWiA-Abteilungsleiter Bogner. Und weil manchmal ein Umzug in eine altersgerechte Wohnung die bessere Lösung ist, baut die GWW inzwischen auch neue barrierefreie bzw. -arme Wohnungen.

So entstehen aktuell in der Dantestraße 21 altersgerechte Wohnungen und auch bei den Neubauvorhaben in der Imaginastraße und in der Bregenzer Straße sind entsprechende Wohnungen vorgesehen. „Als wir 2009 die ersten barrierearmen Mietwohnungen in der Salizéstraße angeboten haben, hat uns die starke Nachfrage gezeigt, dass wir in diesem Marktsegment mehr tun können", berichtet GWW-Geschäftsführer Xaver Braun.

„Deshalb achten wir bei der Sanierung unserer Wohnungsbestände inzwischen darauf, immer einen bestimmten Anteil der Mietwohnungen altersgerecht auszustatten, wenn sich das in dem Bestandsgebäude bautechnisch umsetzen lässt."

ERLAUBNIS ERFORDERLICH

Mieter, die ihre Wohnung altersgerecht anpassen möchten, dürfen jedoch nicht einfach Handwerker beauftragen. Die D.A.S. Rechtsschutzversicherung weist darauf hin, dass Mieter für bauliche Veränderungen in der Mietwohnung in jedem Fall die Zustimmung des Vermieters brauchen. „Ob der Mieter ein berechtigtes Interesse an einem Umbau der Wohnung hat, hängt von der Schwere und Art seiner körperlichen Beeinträchtigung und den Verhältnissen in der Wohnung ab", erklärt Michaela Zientek, Juristin der D.A.S.

Auch die Belange der anderen Hausbewohner spielen bei der Entscheidung eine Rolle. „Verengt beispielsweise ein Treppenlift das Treppenhaus so sehr, dass andere Bewohner kaum noch in die oberen Stockwerke kommen, kann der Vermieter die Umbaumaßnahmen verweigern", erläutert die Juristin.

Des Weiteren gibt sie zu bedenken, dass Vermieter den Mieter auch dazu verpflichten können, die Umbauten nach dem Auszug wieder rückgängig zu machen.

Manchmal ist es wie verhext. Man sucht und sucht und sucht und trotzdem kann man ihn nicht finden: den Haustürschlüssel. Was tun? Gut beraten ist, wer eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen hat, bei der auch der Verlust des Schlüssels abgedeckt ist. In jedem Fall aber muss man den Vermieter informieren.

SCHNELLE HILFE MUSS NICHT TEUER SEIN

OH SCHRECK, DER SCHLÜSSEL IST WEG!

Verliert ein GWW-Mieter seinen Haustürschlüssel, dann muss er sein Kundenteam darüber informieren. Das kann man entweder durch einen Anruf beim zuständigen Sachbearbeiter tun oder aber indem man sich an den GWW-Mitarbeiter im Außendienst wendet. Gegen eine Gebühr von 10,– EUR wird sodann ein neuer Schlüssel für die Hauseingangstür angefertigt. Dieser Schlüssel kann vom Mieter nicht selbst nachgemacht werden, da es sich um ein spezielles Sicherheitsschloss handelt. Für die Anfertigung eines Ersatzschlüssels wird eine bestimmte Karte benötigt, die nur der Vermieter hat.

Etwas anderes gilt, wenn man seinen Wohnungstürschlüssel verloren hat. In diesem Fall kann und muss man sich selbst um einen Ersatz bemühen. Wer sich versehentlich ausgeschlossen hat und einen Schlüsseldienst beauftragt, muss ebenfalls die Kosten selbst tragen. Und das kann schnell teuer werden.

ACHTUNG!

Der Bundesgerichtshof hat im März entschieden, dass ein Vermieter die Kosten für den Austausch einer kompletten Schließanlage verlangen kann, wenn der abhandengekommene Schlüssel ein Teil dieser Anlage war. Der Vermieter muss jedoch die Schließanlage tatsächlich austauschen! Wenn dies nicht geschieht, darf er auch keinen Schadenersatz verlangen (BGH, Urteil vom 5. März 2014, AZ, VIII ZR 205/13).

Wer einem unseriösen Anbieter in die Falle geht, muss nicht selten tief in die Tasche greifen. Doch woran erkennt man einen seriösen Schlüsseldienst? Dazu am besten im Internet unter *www.der-schlossprofi.de* nachschauen. Hinter dem Begriff „Der Schlossprofi“ verbirgt sich ein firmenübergreifender Notdienst, der gegenwärtig im Rhein-Main-Gebiet von 15 Betrieben getragen und vom Fachverband Metall Hessen, von der Handwerkskammer Rhein-Main und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main unterstützt wird. „Der Schlossprofi“ ist ein seriöser 24-Stunden-Notdienst für Türöffnungen und unter der Tel.-Nr. 0180 5011551 (12 Cent/min) zu erreichen.

Die Liste mit den Pauschalpreisen für Notdienste sind auf der Internetseite abrufbar. Danach kostet das Türöffnen werktags zwischen 8 und 18 Uhr pauschal 84,– EUR. Zum Vergleich: Unseriöse Anbieter verlangen das Doppelte und mehr. Dann ist man nicht nur ausgesperrt, sondern wird in seiner Not auch noch abgezockt.

TIPPS

Das Beste ist, man hinterlegt bei Freunden oder Familie einen Ersatzschlüssel. Wer sich dennoch mal am Wochenende oder feiertags ausgeschlossen hat, sollte versuchen, bis zum nächsten Werktag bei Freunden oder der Familie unterzukommen. Denn Schlüsselnotdienste verlangen an diesen Tagen deutliche Zuschläge. Bei der Auswahl des Schlüsseldienstes nicht gleich den erstbesten oder denjenigen mit der auffälligsten Telefonbuchwerbung aussuchen, sondern unbedingt darauf achten, dass die vollständige Anschrift aufgeführt und gegebenenfalls sogar die Mitgliedschaft in einem Fachverband angegeben ist.

ker + +

AB JETZT: MIETE BARGELDLOS BEZAHLEN!

Jeder Mieter ist verpflichtet, seine Miete pünktlich zu bezahlen. Tut er das nicht, kann das die Kündigung zur Folge haben. Wer auf der sicheren Seite sein will, dass seine Mietzahlungen auch immer pünktlich auf das Konto des Vermieters eingehen, schließt am besten mit seiner Bank einen Dauerauftrag ab. Dazu muss man der Bank nur einmal einen Auftrag erteilen, regelmäßig den Betrag termingerecht zu überweisen. Alternativ kann man auch ein Lastschriftverfahren einrichten. Im Prinzip funktioniert dieses Verfahren genauso wie ein Dauerauftrag, nur dass der Mieter den Vermieter ermächtigt, die Geldforderung einzuziehen. Die Vorteile des bargeldlosen Geldverkehrs liegen auf der Hand: Mieter sparen sich viel Zeit und Mühe und können trotzdem sicher sein, dass die Mietzahlungen pünktlich eingehen.

Auch für die GWW ist der Bargeldverkehr regelmäßig mit sehr viel Aufwand verbunden. Aus diesem Grund wird ab sofort die Bareinzahlung der Miete im Hessenhaus nur noch in begründeten Ausnahmefällen zugelassen. Alle Mieter, die bislang die Miete in bar bezahlt haben, werden daher gebeten, bei ihrer Hausbank einen Dauerauftrag einzurichten oder an dem SEPA-Lastschrift-Verfahren teilzunehmen. Die GWW-Kundenteams stehen dabei gerne unterstützend zur Seite.

SPURENSUCHE IN DER SCHACHTSTRASSE

Das Bergkirchenviertel zählt zu den schönsten Vierteln der Wiesbadener Innenstadt. Zahlreiche Bars, Cafés und Restaurants sorgen für ein abwechslungsreiches, pulsierendes (Nacht-) Leben, Gemüsehändler, Bäcker und Supermärkte sind fußläufig schnell zu erreichen.

Eigentlich bestünde kein Grund zur Klage, wenn nur nicht immer wieder so viele Abfälle das Straßenbild verschandeln würden. Achtlos weggeworfene Plastikverpackungen, Pizzaschachteln und Kippen machen deutlich, das die „Take-away-Kultur“ längst unseren Alltag bestimmt. Anstatt seinen Kaffee in Ruhe zu Hause zu trinken und dabei (wenn es denn sein muss) auch seine Zigarette zu rauchen, passiert das alles auf der Straße. In der Eile wird morgens aus der Wohnung gerannt, unterwegs schnell die „Tasse Kaffee“ besorgt und im Gehen in sich hineingeschüttet. Ist der Becher dann schließlich leer, wird er aus Bequemlichkeit irgendwo abgestellt, weil gerade kein Abfallbehälter in der Nähe war. Das soll sich jetzt ändern.

Am 24. Juni hat die GWW in der Schachtstraße zur „Spurensuche“ der besonderen Art eingeladen. Mieter und GWW-Mitarbeiter haben zusammen einen Kehrtag eingelegt, um die unliebsamen Abfälle aus dem Straßenbild zu entfernen und die Außenanlagen auf den GWW-Grundstücken mit neuen Beeten entsprechend zu verschönern. Belohnt wurde die Aufräumaktion mit Speis und Trank, die von der GWW für alle Teilnehmer zur Verfügung gestellt wurden.

Es wurde aufgeräumt …

… und dann neu gepflanzt.

ENGAGIERTE SCHÜLER DER RIEHL-SCHULE ZEIGEN MUT

„Biebrich hat sich in den letzten Jahren deutlich zum Positiven verändert – auch weil die GWW viel in ihre Wohnhäuser investiert“, sagt Walter Barth, Leiter des Stadtteilbüros „BauHof“ und Quartiersmanager des Caritasverbands Wiesbaden-Rheingau-Taunus e. V.

Dass sich insgesamt acht Schülerinnen und Schüler der Rhiel-Schule freiwillig für die Sauberkeit ihres Stadtteils einsetzen, freut ihn deshalb sehr. „Es ist eine richtig tolle Sache, dass ihr Euch für dieses Projekt interessiert und gemeinsam etwas bewegen wollt“, sagte Barth beim ersten Besprechungstermin für das Taschengeldprojekt der GWW, der am 18. Mai zusammen mit der Klassenlehrerin Andrea Schmidt in der Schule stattfand. Noch vor den Sommerferien soll es offiziell losgehen.

Gut ausgestattet und eingewiesen in alle relevanten Sicherheitsfragen, treffen sie sich einmal in der Woche direkt nach der Schule beim GWW-Außendienstbüro in der Heppenheimer Straße. Dort erhalten sie ihren Einsatzplan für den Tag und machen sich sodann gemeinsam für zwei Stunden ans Werk. Der Auftrag: Abfälle in den Grünanlagen der GWW-Häuser zu entfernen. Zwar hat die GWW auch einen Dienstleister mit diesen Arbeiten beauftragt, doch häufig kann man gar nicht so schnell gucken, wie die Flächen buchstäblich wieder „zugemüllt“ werden.

Das Motiv, mitzumachen, ist bei allen Schülern nahezu ähnlich: Zum einen wollen sie etwas für die Umwelt tun, denn dass Papier und Abfälle einfach so weggeworfen werden, ärgert sie maßlos. Zum anderen will sich jeder mit seinem „Dazuverdienten“ auch ein Stück weit unabhängiger machen. Es ist eben ein schönes Gefühl, wenn man sein Geld selbst erarbeitet hat.

Jeder Teilnehmer erhält nach Abschluss des Projekts ein entsprechendes Zertifikat bzw. eine Bescheinigung über seine Teilnahme. Walter Barth ist sich sicher, dass sich das Engagement bei den späteren Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz gut machen wird. Und auch die Riehl-Schule kann stolz darauf sein, Schüler zu haben, die sich abseits der schulischen Aktivitäten für Biebrich ins Zeug legen – bessere Imageträger kann man sich für einen Stadtteil kaum vorstellen!

Setzen sich für ein sauberes Biebrich ein: Schüler der Riehl-Schule

AKTIV ÄLTER WERDEN – TRAININGSPROGRAMM ZUM MITMACHEN!

Aktiv älter werden – Trainingsprogramm zum Mitmachen!
„Wer rastet, der rostet“, heißt es im Volksmund. Dass da etwas dran ist, weiß jeder, der mal für eine längere Zeit aus gesundheitlichen Gründen „ans Bett gefesselt“ war. Kaum dass die Lebensgeister wieder erwacht sind, ist man doch überrascht, wie schwer es einem fällt, tatsächlich wieder in Schwung zu kommen. Das Beste ist deshalb, regelmäßig Bewegungs- und Koordinationsabläufe zu üben – und zwar unabhängig davon, wie alt oder jung man ist. Das hält nicht nur den Körper fit, sondern trainiert auch das Gehirn.

Die Seniorenfitness-Gruppe aus Biebrich zeigte am 11. April im Kulturforum wie leicht das geht und welche Freude man haben kann, wenn man einmal in der Woche zusammen übt. Wer dabei war, weiß inzwischen: Vieles von dem Gezeigten lässt sich ganz leicht zu Hause nachmachen.

Die GWW-Seniorenfitnessgruppe zeigte, was sie draufhat.

Arno Goßmann, Bürgermeister

Xaver Braun, GWW-Geschäftsleitung

VIELE ARBEITEN HAND IN HAND FÜR EIN ZIEL:

WOHNUNGEN

Der strömende Regen konnte der guten Stimmung beim Richtfest am 9. Juli in der Dantestraße keinen Abbruch tun. Nach einer kurzen Begrüßung durch GWW-Geschäftsführer Xaver Braun, bedankte sich „Schirmherr" Bürgermeister Arno Goßmann bei allen, die auf dieser Baustelle arbeiten damit die 121 neuen Wohnungen im Sommer nächsten Jahres auch pünktlich fertig werden. Nach dem traditionellen Richtspruch durch den Polier ging's schließlich eine Etage tiefer. Dort wo einmal die Autos der zukünftigen Bewohner parken, war der Tisch für die Bauleute bereits gedeckt.

GWW IN BIEBRICH:

ANDREASSTRASSE – ZAHLREICHE IDEEN FÜR DIE AUSSENGESTALTUNG

In der Imaginastraße in Wiesbaden-Biebrich tut sich was: Dort baut die GWW 18 neue Mietwohnungen, der größte Teil davon wird barrierefrei sein. Und weil das Grundstück an die Außenanlagen der GWW-Häuser in der Andreasstraße 11 bis 13 und der Pfälzer Straße 8 angrenzt, hat die GWW alle Mieter zu einem Werkstattgespräch eingeladen.

Bei Kaffee und Kuchen wurden die Bewohner über die Neubaupläne informiert. Gleichzeitig hatte jeder Gelegenheit, seine Ideen und Anregungen für die zukünftige Gestaltung der Gärten zu formulieren. Nicht alles davon kann umgesetzt werden – wie zum Beispiel der Wunsch der Kinder, einen Pool zu bauen. Doch die Architekten und Landschaftsplaner haben wertvolle Hinweise erhalten, was den Bewohner an „ihren Gärten" wichtig ist, und wollen dies bei den Entwürfen entsprechend berücksichtigen. Auch wenn es die ganze Woche nicht danach aussah: Am Freitag, 23. Mai 2014, schien die Sonne. Und das sorgte schon mal für eine gute Grundstimmung. Viele Bewohner haben an diesem Nachmittag die Chance ergriffen und die Einladung der GWW angenommen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den GWW-Geschäftsführer Xaver Braun ging's gleich zur Sache.

Unter Pavillons, geschützt vor der Sonne, gab es insgesamt vier „Thementische", an denen jeweils konkrete Fragestellungen diskutiert wurden:

- *Welche Aufenthaltsbereiche sowie Spiel- und Bewegungsorte soll es künftig geben und wie könnten diese aussehen?*
- *Welche Wünsche gibt es für das Zusammenleben der verschiedenen Hausgemeinschaften?*
- *Was möchte jeder in dem Gartenbereich tun?*
- *Und was ist als Ausstattung für die Freiflächen wichtig?*

Anfänglich hat sich jeder selbst einem Themenbereich zugeordnet.
Nach 20 Minuten wechselte man zum nächsten Thementisch, sodass am Ende des Tages alle einmal die komplette Runde absolviert hatten. Viele Vorschläge kamen bei dem Werkstattgespräch zusammen.

Das Entscheidende war jedoch, dass sich die Hausgemeinschaften untereinander über ihre jeweiligen Wohn- und Lebensbedürfnisse ausgetauscht und somit eine Verständnisgrundlage geschaffen haben, auf der gute Nachbarschaftsbeziehungen gedeihen können.

Der Umgang miteinander war freundlich und sehr respektvoll – auch wenn die Vorstellungen davon, wie man die Gartenflächen bestmöglich nutzen kann, manchmal sehr weit auseinanderlagen.

Hört genau zu: Daniela Rüzgar vom GWW-Kundenteam im Gespräch mit Mietern.

Fasst zusammen, was erarbeitet wurde: der Landschaftsarchitekt.

Gute Vorbereitung ist alles: Wo ist bloß der Plan für den Zeltaufbau?

Baustelle Imaginastraße: Hier entsteht neuer Wohnraum – zum Teil barrierearm.

Teamleiter Markus Debus (Bildmitte) hört interessiert zu.

Viele Ideen werden zu Papier gebracht …

… und auch unter den Mietern intensiv diskutiert.

Andreasstraße

INTERNET:

VOM KINDERZIMMER ABTAUCHEN – ABER WOHIN?

Wer hätte das jemals für möglich gehalten? Einkaufen rund um die Uhr und das ganz bequem von zu Hause aus. Handys, mit denen man nicht nur telefonieren, sondern auch jederzeit von überall Mails verschicken und Musik hören kann ...

... Nichts davon hätte man sich vor wenigen Jahren vorstellen können. Heute nehmen wir das alles als ganz selbstverständlich hin, so als wäre es niemals anders gewesen.

Die Öffnung des Internets durch das World Wide Web hat innerhalb der letzten 25 Jahre unser gesamtes Leben revolutioniert. Doch der Umgang damit will gelernt sein. Gerade für Kinder lauert in der virtuellen Welt eine Vielzahl von Gefahren. „Eltern können sie schützen und vor sexuellen Übergriffen bewahren", sagt Ralf Schmitz, ehemaliger Polizist, Buchautor und Experte für Gewaltprävention. Seit 20 Jahren ist er an den Grundschulen in Deutschland unterwegs und hilft Lehrern und Eltern dabei, die Schule sicherer zu machen und die Kinder vor den Gefahren im Alltag richtig zu schützen.

Immer früher kommen Kinder mit dem Internet in Berührung. Viele Kinder haben auf ihrer Wunschliste ein iPhone, Smartphone oder Tablet stehen, und das bereits mit zehn Jahren. Auch sie wollen immer und überall erreichbar sein. Für die Eltern ist es jedoch fast unmöglich, nachzuvollziehen, mit wem die Kinder jeden Tag in der virtuellen Welt Kontakt haben. „Die meisten Eltern kennen sich auch zu wenig mit Kinderschutzsoftware aus, um ihrem Kind den benötigten Schutz geben zu können", weiß Ralf Schmitz. So war es auch bei der zwölfjährigen Melanie (*Name geändert*) aus Nordrhein-Westfalen. Über das Internet kam sie mit einem Mann in Kontakt, der sie über einen längeren Zeitraum sexuell missbrauchte. Und das geschah alles zu Hause, vor ihrem Computer in ihrem Kinderzimmer.

„Durch die neuen technischen Möglichkeiten haben solche Fälle in den letzten Jahren stark zugenommen", sagt Ralf Schmitz. Der ehemalige Polizeibeamte und sein Expertenteam helfen seit 20 Jahren, Kinder zu schützen und Eltern über die neuen Gefahren, die durch das Internet entstehen, aufzuklären.

SOZIALE NETZWERKE SIND DER „TÜRÖFFNER"...

Melanie hatte bereits mit acht Jahren ihren Kindercomputer bekommen und den pädophilen Mann in einem bei Kindern und Jugendlichen beliebten sozialen Netzwerk kennengelernt. Sie begann, sich mit ihm per Kurznachrichten zu unterhalten. Dem Täter gelang es, sie so zu beeinflussen, dass ihn das Mädchen über die Webcam dabei zusehen ließ, wie sie sich auszog und sexuelle Handlungen an sich vornahm.

Auf Drängen des Mannes wurden diese immer extremer. „In der Regel versuchen die Pädophilen es bei vielen verschiedenen Kindern, denn das Netz ist ja voll davon, und geben sich dabei als Gleichaltrige aus", erklärt Ralf Schmitz. Das Vorgehen ist immer ähnlich. „Die Täter bauen zunächst durch Komplimente ein Vertrauensverhältnis auf, erschleichen sich also das Vertrauen des Opfers und üben später dann Druck auf das Kind aus. Es solle niemandem davon erzählen, wird gedroht", erläutert der Experte.

Melanies Eltern fiel irgendwann auf, dass sich ihre Tochter seltsam benahm und dass sie sehr viel Zeit im Internet verbrachte. Sie verabredete sich nicht mehr mit ihren Freunden, kapselte sich von den Eltern ab und verweigerte die gemeinsamen Mahlzeiten. Die Mutter vermutete zunächst Probleme in der Schule. Das Gespräch mit der Schulleitung verlief aber ergebnislos. Daraufhin überprüfte der Vater den Computer seiner Tochter und fand im Internetverlauf und in den Internetprotokollen sehr viel Bildmaterial, das die Straftat dokumentierte. Die Eltern schalteten die Polizei ein, die den Täter ermittelte und festnahm. Der Täter, der Melanie missbraucht hatte, wurde im vergangenen November zu zwei Jahren und zwei Monaten Haft verurteilt.

... FÜR PÄDOPHILE

Präventionsexperte Schmitz weiß aus seiner jahrelangen beruflichen Erfahrung, dass dies leider kein Einzelfall ist: „Jeden Tag versuchen viele Tausend Pädophile, im Netz Kinder zu kontaktieren. Dass Kinder über das Internet sexuell missbraucht werden, wird leider die nächsten Jahre noch zunehmen." Die Technik macht es möglich und immer einfacher.

Dabei knüpfen diese Internet-Pädophilen auch nicht nur Kontakt zu einem Mädchen, sondern zu ganz vielen in den verschiedenen Chaträumen – immer in der Hoffnung, irgendwann Erfolg zu haben.

Dass der Fall Melanie kein Einzelfall ist, zeigen die neuen Fallstatistiken. Vor zehn Jahren hat es höchstens einen Fall im Jahr gegeben. Heute wird jeden Tag auf einer Polizeidienststelle in Deutschland ein Internetmissbrauch an Kindern angezeigt. „Die Kinder denken oft, dass ihnen keiner hilft oder zuhört, und gerade Jungs trauen sich nicht, um Hilfe zu bitten, das könnte ja als Schwäche ausgelegt werden", so die Erfahrung von Ralf Schmitz. „Viele erkennen den Übergriff gar nicht."

KINDER STARK MACHEN

„Wichtig ist, dass Eltern ihre Kinder stark machen und selbstbewusst erziehen. Je selbstbewusster und gefestigter ein Kind ist, desto eher lernt es auch, Nein zu sagen, und das auch im Internet", lautet die Empfehlung von Schmitz. „Kinder können leider den Missbrauch oft nicht richtig einschätzen. Deswegen ist es wichtig, dass sie aufgeklärt werden. Wenn ein Kind keine Worte für seine Genitalien hat, kann es nicht sagen, wenn etwas schiefläuft." Die Eltern sollten zudem den PC ihrer Kinder kontrollieren und regelmäßig überwachen, was ihre Kinder im Internet machen. Dabei schrecken die Täter vor nichts zurück: Es ist keine Seltenheit, dass Schadsoftware den Kinder-PC bereits erreicht hat und dass das Kind auch unbemerkt von Pädophilen im Kinderzimmer beobachtet werden kann.

So ist in Nordrhein-Westfalen ein Fall bekannt geworden, bei dem ein Mann über 200 Webcams von Computern in Kinderzimmern gehackt hat. In einem Fall war der Junge erst neun Jahre alt. „Da fragt man sich schon, was ein Neunjähriger auf Facebook zu suchen hat", wundert sich Ralf Schmitz.

Er fordert deshalb ein Facebook für Kinder – mit der neusten Sicherheitstechnik. Möglich wäre das.

TIPP

Kinder vor Gewalt und Missbrauch zu schützen, ist das Ziel der Sicher-Stark-Initiative.

Es handelt sich dabei um eine der führenden Non-Profit-Organisationen auf dem Gebiet der Gewaltprävention an Grundschulen. Über 500.000 Kinder und Eltern wurden in den letzten zehn Jahren mit dem Ziel geschult, Kinder sicher und stark zu machen. Informationen zu den zahlreichen Kursangeboten und wertvolle Tipps sind im Internet unter **www.sicher-stark.de** erhältlich.

Des Weiteren sind unter der Internetadresse www.handysektor.de werbe- und kostenfreie Informationen für Jugendliche abrufbar, die sie bei einem kompetenten, sicheren Umgang mit mobilen Medien unterstützen sollen.

DAS KLEINE EINMALEINS FÜR DEN GELDBEUTEL

WER CLEVER IST, HAT MEHR

Geld ist ein Tauschmittel. Man gibt den Betrag X und bekommt damit eine bestimmte Ware oder Leistung. Die Kunst besteht darin, am Ende eines Monats immer noch etwas übrig zu haben. Das ist gar nicht so leicht, denn dazu muss man erst mal den vielen Versuchungen widerstehen können. Ganz gleich ob ein Möbelladen oder Elektroniksupermarkt im XXL-Format, so genannte „Null-Prozent-Finanzierungen" scheinen derzeit in zu sein. Wenn es darum geht, Kunden zum Kauf zu animieren, scheint den Händlern jedes Mittel recht. Das Nachsehen haben dann oft die Verbraucher. Nämlich dann, wenn sie sich mit ihren Einkäufen auf Pump übernommen haben. Und das kann schneller passieren, als einem lieb ist. Deshalb: Augen auf beim Ratenkauf!

Grundsätzlich gilt: Wer einen Kredit aufnehmen will, sollte das Geld auch zurückzahlen können. Dazu gibt es eine einfache Faustformel: Nach Abzug der monatlichen Rate, der Miete und der Nebenkosten sowie aller weiteren regelmäßig anfallenden Ausgaben für Telefon, Handy, Monatsfahrkarte und dergleichen sollten mindestens 350,– EUR zum Leben übrig bleiben. Schließlich will der Kühlschrank auch immer gefüllt sein und auf den Kinobesuch möchte man ebenfalls nicht unbedingt verzichten.

Wichtig zu wissen: Jeder Kredit wird der Schufa gemeldet. Das Kürzel „Schufa" steht für „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung". Wer seine Kreditraten nicht zurückbezahlt, erhält dort einen entsprechenden Vermerk, den sogenannten „Schufa-Eintrag". Und davon sind etliche betroffen: Etwa sieben Millionen Menschen in Deutschland sind überschuldet.

NICHTS IST UMSONST

Wer ein Konto bei einer Bank hat, verfügt in aller Regel auch über eine EC- oder Girokarte. Damit kann man heutzutage nahezu überall bargeldlos bezahlen. Das ist praktisch, birgt aber die Gefahr, schnell den Überblick darüber zu verlieren, wie viel man ausgegeben hat.

Wer für mehr einkauft, als tatsächlich an Geld auf dem Konto zur Verfügung steht, muss dies teuer bezahlen, denn die Banken erheben bei der Überziehung des Kontos kräftig Zinsen.

Dazu ein Beispiel: Wer bei seiner Bank mit 400,– EUR in der Kreide steht, muss, je nachdem bei welchem Institut er ist, dafür zwischen 30,– und 60,– EUR Zinsen im Jahr bezahlen. So ein Dispo-Kredit ist also ein teurer Spaß, den man nur im äußersten Notfall zur kurzfristigen Überbrückung eines finanziellen Engpasses einsetzen sollte.

Die Verbraucherzentrale Bremen hat zahlreiche nützliche Tipps und Informationen rund um das Thema „Finanzen" verständlich aufbereitet, die man kostenfrei abrufen kann. Die Internetadresse der Verbraucherschützer lautet: **www.verbraucherzentrale-bremen.de/Finanzen**

Lohnenswert ist ein Blick auf die Internetseite **www.wirtschafts-werkstatt.de**. Das Angebot richtet sich an junge Erwachsene ab 16 Jahren. Man lernt, wie man seine Finanzen am besten selbst in die Hand nimmt, wie man den Überblick behält oder worauf bei Verträgen zu achten ist. Gleichzeitig kann man sein erlangtes Wissen anhand von zahlreichen Tests trainieren bzw. sofort auf die Probe stellen.

VORBEUGEN HILFT

VERSICHERUNGEN BIETEN MIETERN VIELFÄLTIGEN SCHUTZ

Der 6. Juli wird so manchem Wiesbadener noch lange in Erinnerung bleiben: Ein Unwetter zog am Sonntagabend über Wiesbaden und hinterließ vielerorts eine Schneise der Verwüstung. Zahlreiche Bäume wurden beschädigt oder gar entwurzelt. Spielplätze und Freizeitanlagen mussten aufgrund entstandener Schäden gesperrt werden. Hauseigentümer haben in der Regel eine Wohngebäudeversicherung, die die Kosten für Reparaturarbeiten am Haus übernimmt. Auch für Mieter gibt es Versicherungen, die im Fall der Fälle wertvollen Schutz bieten – zum Beispiel dann, wenn die Waschmaschine ausläuft oder die Parfumflasche auf das Waschbecken fällt und einen Sprung im Porzellan hinterlässt.

TIPP

Unter der Internetadresse *www.test.de* gibt es nützliche Tipps, worauf man bei der Wahl der richtigen Versicherung achten sollte. Gleichzeitig erhält man eine Übersicht über die verschiedenen Anbieter, ihre Tarife und erfährt, wer bei den Tests gut abgeschnitten hat. Zudem gibt es auch nützliche Versicherungschecks, mit denen man überprüfen kann, ob man richtig versichert ist.

DIE PRIVATE HAFTPFLICHTVERSICHERUNG

„Diese Versicherung braucht jeder, denn ohne private Haftpflichtversicherung, kann eine Unachtsamkeit im Alltag den finanziellen Ruin bedeuten“, so die Empfehlung der Stiftung Warentest.

Die Begründung: Es ist gesetzlich festgelegt, dass jeder (!), der einem anderen einen Schaden zufügt, dazu verpflichtet ist, den Schaden zu ersetzen. „Das gilt für Personenschäden, Sachschäden und Vermögensschäden im privaten Bereich“, erläutert die Stiftung Warentest, Deutschlands bekanntester und unabhängiger Tester.

Das Gute an einer privaten Haftpflichtversicherung ist: Sie hilft einem zugleich auch dabei, unberechtigte Ansprüche abzuwehren. Also: Wenn jemand beschuldigt wird, mit seiner Zigarette ein Loch in den wertvollen Teppich des Gastgebers gebrannt zu haben, der Gast es aber gar nicht war und dies auch beweisen kann, dann muss er für den Schaden auch nicht aufkommen. Wer in so einem Fall eine private Haftpflichtversicherung hat, kann sich dort Unterstützung holen.

Schwierig wird es immer dann, wenn man einem Freund eine Gefälligkeit erwiesen hat, zum Beispiel ihm beim Umzug zu helfen. Geht dabei etwas zu Bruch, ist die Stimmung auch unter Freunden schnell getrübt. Kommt eine private Haftpflichtversicherung dafür auf? Es kommt darauf an!

Normalerweise sind Schäden an geliehenen oder gemieteten Sachen vom Versicherungsschutz ausgeschlossen. „Es gibt jedoch Versicherer, die Tarife anbieten, in denen der Schutz auf geliehene Sachen eingeschlossen ist“, weiß Stiftung Warentest.

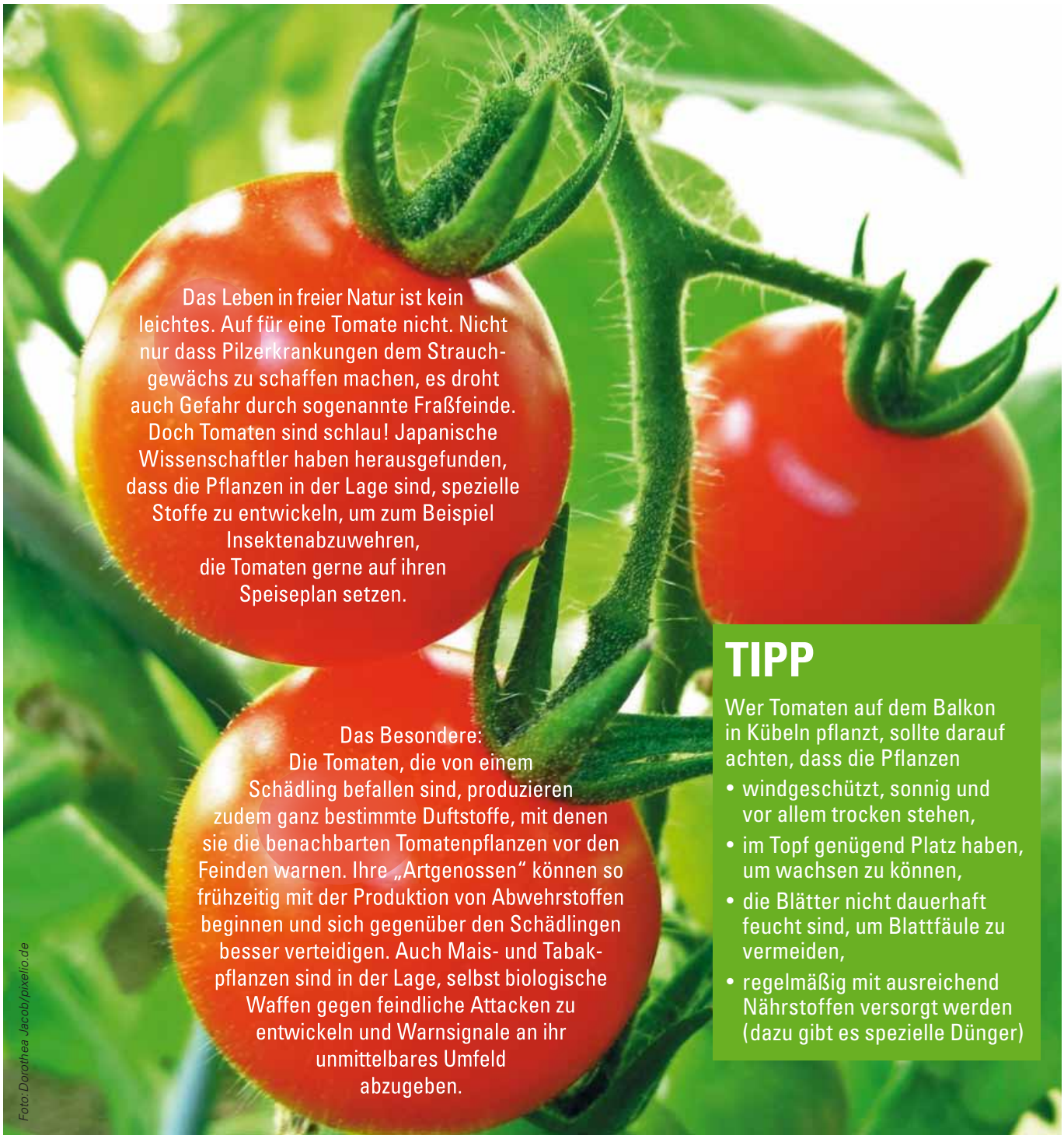
DIE HAUSRATVERSICHERUNG

Wer sein Hab und Gut im Falle eines Einbruchs oder Diebstahls versichert wissen will, schließt eine Hausratversicherung ab. Sie ersetzt bei einem Wohnungseinbruch die gestohlenen Gegenstände zum Neuwert. Gleiches gilt bei Vandalismus. Die Absicherung muss nicht zwingend teuer sein.

Während eine private Haftpflichtversicherung schon ab 49,– EUR im Jahr zu bekommen ist, beträgt der Jahresbeitrag für eine 120 m² große Wohnung rund 100,– EUR. Und das inklusive Fahrradschutz! „Eine gute Hausratversicherung springt auch ein, wenn Feuer oder Leitungswasser die Wohnungseinrichtung beschädigt oder zerstört“, so Stiftung Warentest. Beide Versicherungen decken in ihrem Versicherungsumfang unterschiedliche Bereiche bzw. Schadensfälle ab. Da sie jedoch helfen, die eigene Existenz vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, sollten sie in jedem Haushalt vorhanden sein!

WER HÄTTE DAS GEDACHT?

TOMATEN KÖNNEN SICH GEGENSEITIG WARNEN!



Das Leben in freier Natur ist kein leichtes. Auf für eine Tomate nicht. Nicht nur dass Pilzerkrankungen dem Strauchgewächs zu schaffen machen, es droht auch Gefahr durch sogenannte Fraßfeinde. Doch Tomaten sind schlau! Japanische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Pflanzen in der Lage sind, spezielle Stoffe zu entwickeln, um zum Beispiel Insektenabzuwehren, die Tomaten gerne auf ihren Speiseplan setzen.

Das Besondere: Die Tomaten, die von einem Schädling befallen sind, produzieren zudem ganz bestimmte Duftstoffe, mit denen sie die benachbarten Tomatenpflanzen vor den Feinden warnen. Ihre „Artgenossen" können so frühzeitig mit der Produktion von Abwehrstoffen beginnen und sich gegenüber den Schädlingen besser verteidigen. Auch Mais- und Tabakpflanzen sind in der Lage, selbst biologische Waffen gegen feindliche Attacken zu entwickeln und Warnsignale an ihr unmittelbares Umfeld abzugeben.

TIPP

Wer Tomaten auf dem Balkon in Kübeln pflanzt, sollte darauf achten, dass die Pflanzen

- windgeschützt, sonnig und vor allem trocken stehen,
- im Topf genügend Platz haben, um wachsen zu können,
- die Blätter nicht dauerhaft feucht sind, um Blattfäule zu vermeiden,
- regelmäßig mit ausreichend Nährstoffen versorgt werden (dazu gibt es spezielle Dünger)

Foto: Dorothea Jacob/pixelio.de

VORSCHAU AUSGABE 03/2014

Seit dem 1. Juli 2014 sind Kinder in China per Gesetz dazu verpflichtet, ihre Eltern mindestens ein Mal im Jahr zu besuchen. Klingt kurios. Doch der Hintergrund ist ernster Natur: Viele Kinder sind gezwungen, auf der Suche nach Arbeit oder zum Studieren die ländlichen Regionen zu verlassen und ziehen in die Großstädte. Die Eltern bleiben oft viele Tausend Kilometer entfernt allein zurück. Altersheime sind entweder nicht vorhanden oder zu teuer. Das neue Gesetz ruft inzwischen findige Geschäftsleute auf den Plan, die über das Internet Besuchsdienste für die zurückgelassenen Eltern anbieten. Ob's funktioniert? „Andere Länder, andere Sitten", heißt es im Volksmund. Die Redaktion des STANDORTS wagt in der nächsten Ausgabe einmal den Blick über den eigenen Tellerrand und lädt zudem zu einem kleinen Wissenstest über Gepflogenheiten in anderen Ländern ein. Tipps, wie man bei Auslandsreisen Fettnäpfchen vermeidet, gibt es obendrein.

Die Redaktion wünscht allen Lesern einen schönen Sommer!

Sie möchten gerne mal eine Geschichte erzählen? Oder haben Interesse an einem bestimmten Thema, das die Redaktion des GWW-Magazins einmal aufgreifen soll?
Ideen und Anregungen für den STANDORT? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an: **presse@gww-wiesbaden.de**

IMPRESSUM
STANDORT – Magazin der GWW

HERAUSGEBER
GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 1700-0
Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Internet: www.gww-wiesbaden.de

OBJEKTLEITUNG, KONZEPTION UND REDAKTION
Alexandra May, Wiesbaden (V.i.S.d.P.)
www.alexandra-may.com

ERSCHEINUNGSWEISE
3 x jährlich

GESTALTUNG
manthey.typodesign, Wiesbaden

DRUCK
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG

AUFLAGE 14.000

BILDQUELLEN
Titelseite: GWW-Mitarbeiter
Seite 7–8 u. 14–17, 19: www.fotolia.de
Weitere Bildquellen: siehe Artikel

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle gemachten Angaben wurden nach bestem Wissen geprüft und können eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Für unverlangte Einsendungen von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe bei Veröffentlichung zu kürzen.

ANZEIGE

GWW

- Hilfen im Alltag
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Auswahl von Betreuungs-, Hilfs- und Pflegediensten
- Möglichkeiten, Ihre Wohnung an Ihre Bedürfnisse anzupassen

Leben und Wohnen im Alter
Tel. 0800 1700 100

EIN LEBEN LANG
SICHER UND SCHÖN WOHNEN

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28 | 65185 Wiesbaden | Tel.: 0611 1700-0 | Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de | Internet: www.gww-wiesbaden.de